

Kojima, Kiyoshi

Article — Digitized Version

Pazifische Integration bringt auch Australien Vorteile

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kojima, Kiyoshi (1968) : Pazifische Integration bringt auch Australien Vorteile, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 2, pp. 75-80

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133808>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Pazifische Integration bringt auch Australien Vorteile

Prof. Kiyoshi Kojima, Tokio *)

Der Wunsch Großbritanniens, dem Gemeinsamen Markt beizutreten, hat den Plänen zur Gründung einer pazifisch-asiatischen Freihandelszone neuen Auftrieb gegeben. Mitglieder der PAFTA sollen Japan, die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland sein. Besonders Japan ist daran interessiert, seine Position in der Weltwirtschaft durch einen wirtschaftlichen Zusammenschluß dieser Staaten zu festigen und nicht völlig außerhalb der regionalen Vereinigungen zu stehen. Bereits im vergangenen Jahr veröffentlichte der WIRTSCHAFTSDIENST eine kritische Stellungnahme des australischen Professors H. W. Arndt zu den PAFTA-Plänen. Angesichts der vielfältigen Schwierigkeiten und der zu erwartenden wirtschaftlichen Nachteile sprach er sich gegen eine Beteiligung Australiens an diesem Projekt aus. Eine andere Ansicht vertritt Professor Kojima, der Initiator der pazifischen Integrationspläne, in seinem folgenden Beitrag.

Die Pfundabwertung am 18. November 1967 und die Unsicherheit um den Dollar, die der Abwertung unmittelbar folgte, war für die Pazifik-Länder ein schwerer Schock. Diese Ereignisse stellten die prekäre Situation der internationalen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit im Rahmen von IWF und GATT heraus und machten die Notwendigkeit einer engeren internationalen wirtschaftlichen Integration deutlich. Zehn Tage vor der Pfundabwertung wurde von Maxwell Stamp Associates ein bemerkenswerter Bericht veröffentlicht, der die Bildung einer nordatlantischen Freihandelszone zwischen USA, Kanada und Großbritannien nachdrücklich befürwortete.¹⁾ Die Pfundabwertung zeigt, daß die Gründung der NAFTA eine dringliche Aufgabe ist. Aber welchen Kurs sollten dann Japan, Australien und Neuseeland im Pazifik einschlagen? Der NAFTA-Plan behandelt diese Länder zwar entgegenkommend: sie könnten als assoziierte Mitglieder zugelassen werden. Von unserem Standpunkt aus scheint das jedoch kaum zufriedenstellend. Warum sollten die fünf Pazifik-Länder — die USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland — sich nicht ihrerseits auf die Bildung einer pazifischen Freihandelszone vorbereiten und eine britische Mitgliedschaft begrüßen? Könnten PAFTA und NAFTA nicht untereinander durch die

gemeinsame Mitgliedschaft der USA und Kanadas verbunden sein?

STATISCHE AUSWIRKUNGEN DER PAFTA

Der pazifische Raum steht als Welthandelszentrum gleichrangig neben Westeuropa. Der Handel zwischen den fünf fortgeschrittenen Pazifik-Ländern — den USA, Kanada, Australien und Neuseeland — nahm zwischen 1958 und 1965 um 97% zu, nämlich von 9,16 Mrd. \$ auf 18,02 Mrd. \$, und ihr Anteil am Welt-handel stieg von 7,99% auf 10,38%.²⁾ Der Handel innerhalb der EWG wuchs im selben Zeitraum von 6,86 Mrd. \$ auf 20,84 Mrd. \$ an.

Darüber hinaus wuchs in diesen Jahren auch der Anteil des Handels der fortgeschrittenen Pazifik-Länder untereinander am Gesamthandel dieses Raumes. Er nahm im Jahre 1958 32,5% des gesamten Handels der Pazifik-Länder ein, aber im Jahre 1965 37,3%. Im Gegensatz dazu betrug der Handel innerhalb der EWG 1958 30,1% und 1965 43,5% des gesamten EWG-Handels.

Durch die weitgehende Abschaffung von Zöllen im Rohstoffhandel würde die Bildung einer pazifischen Freihandelszone eine umfassendere Handelsliberalisierung unter den Mitgliedsländern ermöglichen und darüber hinaus zu einer größeren Handelsexpansion

*) Übersetzung aus dem Englischen: Regina Dautzenberg.

1) Maxwell Stamp Associates, *The Free Trade Area Option, Opportunity for Britain, The Atlantic Trade Study*, London 1967. Siehe auch Theodore Geiger und Sperry Lea, „The Free Trade Area Concept as Applied to the United States“, *Issues and Objectives of U.S. Foreign Trade Policy, A Compendium of Statements*, US Kongreß, September 1967.

2) Die Handelsumlenkungseffekte sind nicht geschätzt worden. Wenn man diese mit einschließt, wäre die Expansion der PAFTA weit größer als die Schätzung.

führen, als sie durch die Zollsenkungen, die in der Kennedy-Runde vereinbart wurden, möglich ist. Eine vollständige regionale Handelsliberalisierung hätte offensichtlich beträchtliche Vorteile gegenüber einer teilweisen weltweiten Liberalisierung. Das gilt besonders, wenn, wie es wahrscheinlich ist, eine weitere globale Zollsenkungsrunde innerhalb der nächsten zehn oder zwanzig Jahre nicht durchführbar ist. Dann erschiene die Bildung der PAFTA als eine wirkungsvolle Alternative für eine Handelsausweitung zwischen den fünf fortgeschrittenen Pazifik-Ländern.

STARKE HANDELSAUSWEITUNG MÖGLICH

Die Abschaffung der Zölle im pazifischen Raum würde zu einer Handelssteigerung um 5 Mrd. \$ führen. Das bedeutet eine Expansion des Handels innerhalb des Gebietes von 28 % bzw. eine Steigerung der Exporte der Mitgliedstaaten in Drittländer um 10,3 % und der Importe um 11,9 %. Mit anderen Worten: es wäre eine bedeutende Handelsausweitung, sogar eine weit größere, als infolge der Zollsenkungen der Kennedy-Runde erwartet werden kann. Denn die Ergebnisse der Kennedy-Runde werden wahrscheinlich nur zu einer Steigerung der Exporte um 5,5 % und der Importe um 7,7 % führen.

Allerdings wären die betreffenden fünf Pazifik-Länder nicht gleichmäßig an den Gewinnen aus einer Abschaffung der Zölle beteiligt. Japans Export würde um 1,74 Mrd. \$ oder 65 % seines Gesamtexports in die PAFTA-Länder ansteigen, und seine Importe würden um 430 Mill. \$ oder 14,7 % seines gesamten Imports aus den PAFTA-Ländern wachsen. Seine Handelsbilanz mit den Pazifik-Ländern, die schon im Jahre 1965 etwa ausgeglichen war, würde sich folglich sogar um 1,31 Mrd. \$ verbessern. Der Export der USA dürfte um 2,3 Mrd. \$ steigen (27,9 %), der Import um 2,28 Mrd. \$ (30,1 %). Die günstige Handelsbilanz der USA mit dem pazifischen Raum, die im Jahre 1965 einen Aktivsaldo von ungefähr 850 Mill. \$ aufwies, bliebe damit erhalten. Auf der anderen Seite würden die Importe der verbleibenden drei Länder schneller als die Exporte anwachsen. Kanadas Ausfuhr würde nur um 855 Mill. \$ steigen, seine Importe hingegen um 1,48 Mrd. \$; Australiens Exporte dürften sich um 65 Mill. \$ erhöhen, seine Importe dagegen um 650 Mill. \$, und Neuseelands Exporte würden um 22 Mill. \$ wachsen, während seine Importe um 140 Mill. \$ zunehmen.

Die unterschiedliche Höhe der Handelsgewinne ergibt sich daraus, daß sich die Ausfuhr der betreffenden Länder mehr oder weniger stark auf Industrieerzeugnisse konzentriert. Damit wird deutlich, wie notwendig die Förderung der weiteren Industrialisierung in Kanada, Australien und Neuseeland ist. Die Durchsetzung dieses Ziels könnte durch die dynamischen Effekte, die der Aufbau eines erweiterten und voll-

ständig liberalisierten regionalen Marktes und die größere Mobilität von Kapital, technischem Know-how und Unternehmerfachkräften innerhalb der Mitgliedstaaten hätten, tatsächlich erleichtert werden.

PAZIFISCHE INTEGRATION VERFRUHT

Im jetzigen Stadium scheint der Vorschlag zur Gründung der PAFTA verfrüht zu sein, es sei denn, es tritt eine weitere unvorhergesehene Störung in der freien Weltwirtschaft auf. Bisher ist der Vorschlag jedenfalls weder wirtschaftlich noch politisch realisierbar.

- Erstens sind die amerikanischen Interessen im Moment weltweit orientiert, und die USA könnten nicht von heute auf morgen an einem regionalen pazifischen oder europäischen Zusammenschluß teilnehmen. Zur Zeit scheinen sich die USA einer globalen nicht-diskriminierenden Annäherung an den Freihandel verpflichtet zu fühlen.
- Zweitens haben die fünf pazifischen Länder noch nicht den Grad an Solidarität und wechselseitiger Verflechtung erreicht, der notwendig wäre, um sich von protektionistischen Maßnahmen für die Bereiche ihrer Wirtschaft zu lösen, die zur Hauptsache am regionalen Handel beteiligt sind, nämlich die arbeitsintensiven Industrien in einigen Ländern sowie Landwirtschaft und Viehzucht in anderen Ländern.
- Drittens würden die statischen Gewinne aus der vollständigen Handelsliberalisierung wegen des unterschiedlichen Niveaus der Industrialisierung innerhalb der Region von Land zu Land beträchtlich voneinander abweichen.

Gleichgültig, ob nun eine Freihandelszone letztlich gegründet werden kann oder nicht, sollten die fünf fortgeschrittenen Pazifik-Länder schon jetzt damit beginnen, eine engere und ergiebigere Partnerschaft aufzubauen. Bisher neigten die USA mehr dazu, die Möglichkeit eines Zusammengehens mit Europa stärker im Auge zu behalten und die pazifische Region zu vernachlässigen. Der Zustrom finanzieller Ressourcen und Direktinvestitionen von Amerika in die Länder des pazifischen Raumes und in die asiatische und lateinamerikanische Region hat jedoch im Vergleich zu Europa ungleich größere Möglichkeiten des Handelswachstums und der Entwicklung zu bieten; man sollte diese Tatsache viel stärker berücksichtigen.

ENGERE HANDELSPARTNERSCHAFT

Vor der Gründung der PAFTA dürften einige Schritte zu einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit im pazifischen Raum schon heute durchführbar sein. Dabei liegen fünf Hauptziele klar auf der Hand:

- Verstärkung des Zustroms finanzieller Ressourcen aus den USA in andere pazifische Länder und

auch in die asiatischen und lateinamerikanischen Entwicklungsländer.

- Anregung des horizontalen Handels der fünf fortgeschrittenen Pazifik-Länder untereinander auf dem Gebiet der Schwerindustrie und Chemie; Steigerung der Produktion von Rohstoffen und Halbfertigfabrikaten und Handelsausweitung.
- Angleichung von Produktion und Handel im Bereich landwirtschaftlicher Rohstoffe in den fünf Pazifik-Ländern unter Berücksichtigung der Beziehungen dieser Länder zu den asiatischen und lateinamerikanischen Entwicklungsländern.
- Abstimmung von Produktion und Handel bei Gütern der arbeitsintensiven Leichtindustrien, um dadurch den asiatischen und lateinamerikanischen Staaten einen leichteren Zugang zu den Märkten fortgeschrittener Länder zu verschaffen.
- Zusammenarbeit der fünf fortgeschrittenen Pazifik-Länder in der Unterstützung asiatischer und lateinamerikanischer Entwicklungsländer.

Praktische Maßnahmen für eine engere pazifische wirtschaftliche Zusammenarbeit können eher durch eine Stärkung der funktionellen als durch eine institutionelle Integration ergriffen werden. Dadurch könnte man nämlich die Vorteile einer Freihandelszone erreichen, während man die ungünstigen Effekte vermeidet. Um diese Ziele zu realisieren, schlage ich die Einführung dreier „Vereinbarungen internationalen Wohlverhaltens“ vor und die Bildung von zwei neuen regionalen Institutionen.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik sollte eine „Vereinbarung des Wohlverhaltens“ geschlossen werden, nach der Länder ihr Recht, Zölle zu erheben oder andere Formen von Handelsrestriktionen anzuwenden, aufgeben und allmählich jene Handelshemmnisse, von denen insbesondere der Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse und arbeitsintensiver Leichtindriegüter betroffen sind, reduzieren.

Um Investitionen der fünf fortgeschrittenen Pazifik-Länder untereinander, vor allem aber aus den USA, zu fördern und um Beteiligungen anzuregen, ist eine Vereinbarung über Auslandsinvestitionen dringend erforderlich. Dadurch könnte die Handelsausweitung angekurbelt werden. Insbesondere die horizontale Ausweitung des Handels mit Erzeugnissen der Schwerindustrie und die Entwicklung der reichen Erzvorkommen im pazifischen Raum würde auf diese Weise gefördert werden. Eine Absprache, die die Furcht vor der amerikanischen Kapitalherrschaft verringert und die amerikanische Zahlungsbilanz besser schützt, würde die Auslandsinvestitionen und die bessere Allokation der regionalen Ressourcen weitgehend erleichtern.

Darüber hinaus wäre eine Vereinbarung über die Hilfs- und Handelspolitik gegenüber den assoziierten Entwicklungsländern erforderlich, so daß die asiatischen und lateinamerikanischen Länder die Vorteile

eines größeren Marktes für die Erzeugnisse ihrer Landwirtschaft und Leichtindustrie nutzen könnten. Die Entwicklungshilfe muß verstärkt werden, geeignete Hilfsprojekte sind auszuwählen und die einheitlichen Industriestrukturen so anzupassen, daß die berechtigten Handelsbedürfnisse der beteiligten weniger entwickelten Länder erfüllt werden können.

Um diese „Vereinbarungen internationalen Wohlverhaltens“ auch durchzusetzen, sollte eine „Organisation für Pazifischen Handel und Entwicklung (OPTAD)“ gegründet werden. In den Grundzügen würde sie der OECD ähneln und könnte auch in derselben Weise — mit drei Ausschüssen für Handel, Investition und Entwicklungshilfe — aufgebaut sein.

Ergänzend könnte eine „Pazifische Bank für Investitionen und Niederlassungen“ gegründet werden, mit dem Ziel, Investitionen und Niederlassungen innerhalb des pazifischen, des asiatischen und des lateinamerikanischen Raumes zu erleichtern. Sie sollte über Verfahren verfügen, die den Abfluß von Gold aus den USA verhindern.

WAHLMÖGLICHKEITEN FÜR AUSTRALIEN

Der in dieser Zeitschrift erschienene Kommentar³⁾ von Professor Arndt zu meiner früheren Untersuchung⁴⁾ über die möglichen Vorteile der PAFTA ist anerkennenswert. Seine Feststellungen über die Konsequenzen der PAFTA für Australien scheinen mir jedoch insgesamt zu pessimistisch. Außerdem gibt er kein Alternativprogramm für Australiens wirtschaftliche Zukunft in der Weltwirtschaft. Er fürchtet, daß eine Freihandelszone mit dem pazifischen und asiatischen Raum tatsächlich Australiens Industrie auslöschen würde und daß Australien gezwungen wäre, sich noch stärker auf den Export von Rohstoffen aus der Landwirtschaft, der Viehzucht und dem Bergbau zu konzentrieren. Kurz, er glaubt, daß Australien gezwungen wäre, zu einer wirtschaftlichen Struktur zurückzukehren, die starke Erinnerungen an seine koloniale Vergangenheit wachruft.

„Für Australien wären die Auswirkungen dieses Planes viel drastischer und weitreichender. Ein zollfreier Zugang zum australischen Markt für Fertigwaren aus den USA, aus Kanada und Japan würde beim gegenwärtigen Wechselkurs beträchtliche Teile der Industrie Australiens zerstören. Falls man von Australien die Einräumung eines fast völlig freien Zugangs für leichtindustrielle Produkte Südostasiens erwarten sollte, würden einige Industriezweige verschwinden, die dem Wettbewerb Japans und der USA hätten standhalten können... Allen diesen Nackenschlägen stün-

³⁾ H. W. Arndt, Die pazifisch-asiatische Freihandelszone, Bemerkungen aus australischer Sicht, in WIRTSCHAFTSDIENST H. 9, 1967, S. 472 ff. Englische Fassung: PAFTA: An Australian Assessment, in INTERECONOMICS Nr. 10, 1967, S. 271 ff.

⁴⁾ K. Kojima, A Pacific Economic Community and Asian Developing Countries, Hitotsubashi Journal of Economics, Bd. 7, Nr. 1, Juni 1966.

den nur die Aussichten auf eine Ausweitung der Exporte von Agrar- und Bergwerksprodukten gegenüber, welche die Folge eines freien Zugangs zu den großen japanischen und nordamerikanischen Märkten wäre. Vielleicht gelten ähnliche Aussichten auch für einige wenige spezialisierte Industrien, die die von dem PAFTA-Markt gebotenen „economies of scale“ ausnutzen könnten“ (H. W. Arndt, WIRTSCHAFTSDIENST S. 474).

In gewisser Weise muß man Prof. Arndt zustimmen, daß das Vorherrschen protektionistischer Grundhaltungen und Bedenken — nicht nur in Australien, sondern auch in den anderen fünf pazifischen Ländern — die übereilte Gründung der PAFTA recht unpraktisch macht. Daher muß eine pragmatischere schrittweise Annäherung an die wirtschaftliche Kooperation unter den Pazifik-Ländern vorgenommen werden. Es wäre am zweckmäßigsten, sich auf eine Expansion der Produktion und des Handels mit Schwerindustriegütern, Chemikalien und Rohstoffen zu konzentrieren. Man sollte sich davon lösen, als ersten Schritt zur weiteren pazifischen Integration die Abschaffung des Protektionismus in der Leichtindustrie und Landwirtschaft voranzutreiben. Wenn die Expansion in den Wachstumsbereichen genügend

stark und schnell ist, werden die Anpassungsprozesse in den zurückbleibenden Sektoren reibungslos und ohne viele Schwierigkeiten vor sich gehen. Aus diesem Grund spricht vieles dafür, zunächst eine branchenmäßige Annäherung an den Freihandel vorzunehmen.

ALLMÄHLICHE ANNAHERUNG

Jede noch so kleine Änderung in der Handelspolitik bringt strukturelle Anpassungen mit sich und bedingt Schwierigkeiten und Widerstand von seiten der Interessengruppen. Aber wenn die Schwierigkeiten der kurzfristigen Anpassungen unser Denken beherrschen, wird ein langfristiger wirtschaftlicher Fortschritt niemals zu realisieren sein. Wir würden ewig im Status quo stecken bleiben.

Prof. Arndt vermutet, daß die meisten australischen Ökonomen eine allmählichere Annäherung der Gründung der PAFTA vorziehen würden. Was aber heißt allmählichere Annäherung? „Was sie lieber sähen, wäre eine selektivere industrielle Protektionspolitik, die allmähliche Abschaffung von Industrien, die einen hohen Zollschatz benötigen, und eine wohlherwogene Anwendung von zollpolitischen und anderen Maßnahmen für die Förderung einer wettbewerbsfähigeren Industriestruktur“ (H. W. Arndt, WIRTSCHAFTSDIENST S. 476). Das aber erfordert eine Rationalisierung des zur Zeit übertriebenen australischen Protektionismus.⁵⁾ Was wäre nach Arndts Meinung das Endresultat dieser Rationalisierung? Tatsächlich würde Australien seine Importe steigern müssen, die an die Stelle der unter massivem Zollschatz stehenden Fertigwarenproduktion treten würden. Seine Exporte wären weiterhin in hohem Grade von den Rohstoffindustrien abhängig. Wann wäre Australien aber fähig, den exzessiven Protektionismus aufzugeben, wenn es sich an diesen Kurs der wirtschaftlichen Entwicklung klammert? Ich befürchte, daß für einen auf den Inlandsmarkt ausgerichteten, Importe substituierenden Industriezweig auch in absehbarer Zeit noch lange die Notwendigkeit des Protektionismus bestehen bliebe. Der Protektionismus wird weiter zunehmen, da die Löhne in die Höhe getrieben werden. Würde Australien wahllos dieser Linie des wirtschaftlichen Wachstums folgen, so bestünden für eine Liberalisierung des Handels nur wenig Aussichten, geschweige denn für Freihandel.

„Paradoxerweise“, so führt Prof. Arndt aus, „bedroht die vorgeschlagene Freihandelszone — mit ihren versprochenen größeren Chancen einer Exportexpansion — Australiens geschützte Industrie mehr, als es ein einseitiger Zollabbau des Landes tun würde“, denn „je größer die Exportexpansion ist, um so geringer ist der Schutz für die mit der Einfuhr im Wettbewerb stehende Industrie, die dann um so mehr schrumpfen

⁵⁾ Vgl. meine Kritik zur australischen Zollpolitik: K. K o j i m a, Australian Tariff Protection and Industrial Structure, The Australian Quarterly, Dezember 1966.

Die Statistik im Dienste der Wirtschaftspolitik

Festschrift für GERHARD FÜRST zu seinem 70. Geburtstag. Herausgegeben von Willi Hüfner. 1967. 299 Seiten, Leinen 45,— DM
Zugleich Heft 2/3 (1967) der Zeitschrift ALLGEMEINES STATISTISCHES ARCHIV

In 24 Beiträgen wird zu aktuellen Fragen der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstatistik Stellung genommen. Die Beiträge stammen von fachkundigen Vertretern aus Ministerien, der Deutschen Bundesbank, der Wirtschaft, von Hochschullehrern sowie von leitenden Beamten der Bundes-, Landes- und Städtestatistiker, die alle mit Gerhard Fürst und seinem Werk in persönlicher Verbindung standen oder noch stehen. Auf diese Weise ist ein Buch entstanden, das nicht nur tiefe Einblicke in die grundsätzlich neue Konzeption der Statistik bietet, sondern in dem ebenso das Werden und die Hauptprobleme der deutschen Statistik in Vergangenheit und Gegenwart diskutiert werden.



Vandenhoeck & Ruprecht
Göttingen und Zürich

würde" (H. W. Arndt, WIRTSCHAFTSDIENST S. 475). Prof. Arndt sieht darin den Weg zum industriellen Rückschritt und zur Stagnation. Für ihn gibt es dann keine andere Lösung als die Expansion der Dienstleistungsbereiche, um ungenutzte Ressourcen zu absorbieren.

INDUSTRIALISIERUNG DURCH INTEGRATION

Natürlich ist die Stärkung der neuen Wachstumsbereiche in der Schwerindustrie für Australiens weitere Industrialisierung notwendig. Denn nur sie können die Arbeitskräfte und das Kapital absorbieren, die von den übermäßig geschützten und leistungsschwachen Industriezweigen freigesetzt werden. Zu diesen neuen Wachstumssektoren zählen die Schwerindustrien, die Australiens billige und reiche natürliche Ressourcen ausnutzen. Durch die pazifische Wirtschaftsintegration könnten sie stärker exportorientiert und effizienter gestaltet werden.

Erstens wird aufgrund der großen Chancen, die für die Entwicklung der riesigen Vorkommen Australiens an qualitativ hochwertiger Kohle, Eisenerz, Bauxit und Kupfer bestehen, bis zur Mitte der 70er Jahre eine vollständige Umwandlung in eine wirkliche Spezialisierung des Landes im Rahmen der Weltwirtschaft und damit eine tiefe Veränderung in der gesamten australischen Wirtschaftspolitik verwirklicht sein, wenn Bergbauprodukte und damit in Zusammenhang stehende Industriegüter die Wolle als wichtigsten Träger des Exports ablösen.

Zweitens: Wenn eine optimale Produktionsbreite erreicht werden kann, dürften Australiens Schwerindustrien wie die Stahl-, Kraftfahrzeug-, Metall- und Maschinenindustrie äußerst konkurrenzfähig sein, da sie einen großen komparativen Vorteil bei den Rohstoffen haben. In einigen Bereichen ist eine optimale Ausweitung der Produktion bereits erzielt worden. Andererseits haben aber der relativ kleine Inlandsmarkt und die Knappheit an Inlandskapital die Erreichung dieses Optimums in vielen anderen potentiell wettbewerbsfähigen Sektoren verhindert. Die PAFTA könnte Australiens Industrie gewiß große und sichere Exportmärkte bieten und ihr einen besseren Zugang zu internationalem Kapital und Technologie verschaffen.

Die Expansion der australischen Schwerindustrie sollte gefördert werden, da sie nicht so sehr von wachsenden Lohnkosten betroffen ist wie die Leichtindustrie. Der Grund dafür, daß Rohstoffe wie Wolle und Weizen ihre führende Position in Australien gehalten haben, liegt in der Tatsache, daß sie exportorientierte, boden- und kapitalintensive Großindustrien sind und nicht auf einen begrenzten Inlandsmarkt ausgerichtet sind. Der zukünftige Erfolg der Entwicklung der Grundstoffindustrie hängt von denselben Faktoren ab. Sicherlich sind diese Faktoren auch im Falle der

Schwerindustrie relevant, besonders in den Bereichen, die auf Australiens reichen Mineralvorkommen basieren. Die Schwerindustrie kann sich natürlich nicht auf einen begrenzten Inlandsmarkt stützen, wenn sie die Massenproduktionsvorteile realisieren soll. Wäre sie von Anfang an exportorientiert, so könnten diese Einsparungsmöglichkeiten viel schneller verwirklicht werden.

NOTWENDIGE MARKTERWEITERUNG

Ein Beispiel ist die Broken Hill Propriety Company. Sie beherrscht in Australien zur Zeit das Angebot von Stahl zu international wettbewerbsfähigen Preisen. Aber es gäbe noch viel Raum für einen weiteren riesigen Stahlkonzern, der mit dieser Gesellschaft in Wettbewerb treten könnte. Er könnte im Norden von Australien als eine regionale joint venture angesiedelt werden, um hauptsächlich für den Export zu produzieren. Das würde den Inlandspreis für australischen Stahl senken und die Bereitstellung eines angemessenen Angebots von Stahl beschleunigen. Die lokale Nachfrage würde wachsen, und die auf Stahl basierenden Industrien wie die Kraftfahrzeugindustrie und der Schiffbau könnten international wettbewerbsfähiger gestaltet werden und ihren Auslandsabsatz steigern. Die Vorteile, die billigerer Stahl für Australien hätte, wären sehr weitreichend. Darüber hinaus könnten etwa 50% der Bergbauproduktion im Inland verbraucht werden und die restlichen 50% dem Export dienen. Damit würde auch die Bergbauindustrie eine wirksamere Rationalisierung und Kostenkontrolle erreichen.

Drittens wuchsen die australischen Exporte nach den USA bisher keineswegs eindrucksvoll. Das liegt hauptsächlich an der anhaltenden und starken protektionistischen Abwehr in den USA gegenüber den australischen Hauptexportgütern Wolle, Erze und Nahrungsmittel, die alle hohen Zöllen oder strikten Importkontingenten unterliegen. Die einzige Maßnahme, die diese Barrieren ein für allemal wirksam beseitigen könnte, ist die Bildung einer Freihandelszone. Das gilt auch für die australischen Nahrungsmittelexporte nach Japan.

Schließlich soll betont werden, daß die von mir vorgeschlagene schrittweise Annäherung, die der Bildung der PAFTA vorausgehen soll, darauf abzielt, den Grad der Industrialisierung in Kanada, Australien und Neuseeland zu heben und den horizontalen Handel mit Schwerindustrieerzeugnissen, Chemikalien und Rohstoffen innerhalb des pazifischen Raumes zu fördern. Diese Industriebereiche würden den größten Nutzen aus der Erweiterung des Marktes, der freieren Kapitalbewegung und dem technischen und unternehmerischen Know-how über die internationalen Grenzen hinaus ziehen. Diese Vorteile wären für die relativ kleinen Partnerstaaten mit ihrem Überfluß an natürlichen Ressourcen besonders groß.

Mir scheint, daß es für Australien zwei Möglichkeiten gibt: Entweder die Förderung der Kleinbetriebe und der Importe substituierenden Industrien durch verstärkten Protektionismus oder die Erweiterung der neuen Exportindustrien, der Bergbau- und Schwerindustrie auf einen pazifischen und asiatischen Maßstab.

Eine engere pazifische wirtschaftliche Zusammenarbeit sollte für Australien ein Sprungbrett zu neuer weltwirtschaftlicher Orientierung sein. Die vollständige Umorientierung seiner wirtschaftlichen und politischen Beziehungen — fort von Großbritannien und Europa — hin zum Pazifik und zu Asien ist schon unumgänglich

geworden. Die jüngsten Ereignisse in Großbritannien und Europa machen diese Aufgabe jetzt noch dringlicher.

Ob nun mit oder ohne Australien und Neuseeland: Japan sollte und wird sich Nordamerika in Abkommen über eine Liberalisierung des Handels enger anschließen. Was bleibt Australien dann noch für eine Wahl? An diesem Wendepunkt seiner wirtschaftlichen Entwicklung täte auch Australien gut daran, seine internationale Wirtschaftspolitik auf die Herbeiführung einer engeren pazifischen Wirtschaftsintegration auszurichten.

Y59 (1968)

Bestimmungsfaktoren für unterschiedliches Exportwachstum

Prof. Dr. Helmut Hesse, Göttingen

Bei der Beurteilung wirtschaftlicher Geschehnisse unterliegt man häufig der Versuchung, herausragenden Tagesereignissen einseitig Beachtung zu schenken und darüber die langfristigen Entwicklungstendenzen zu vergessen. Das führt dann zu Fehleinschätzungen wirtschaftlicher Vorgänge und möglicherweise zu vorschnellen wirtschaftspolitischen Entschlüssen. Soll dies verhindert werden, so hat man sich unter anderem mit dem Trend zu beschäftigen. Das gilt auch für den Außenhandelsbereich.

ANALYSE DER EXPORTENTWICKLUNG

Im folgenden soll deshalb die langfristige Entwicklung der Exporte von Industriewaren (SITC-Klassen 5—9) der Bundesrepublik Deutschland analysiert werden. Das geschieht auf die Weise, daß die Bundesrepublik im Hinblick auf ihre Industriewarenexporte mit den wichtigsten Industriestaaten verglichen wird. Den Ausgangspunkt der Analyse bildet die folgende Tabelle 1.

Die Tabelle zeigt, daß der Anteil der Bundesrepublik an den Gesamtexporten der 9 Länder im Jahre 1950 mit 7,7% relativ niedrig lag, bis in die letzten 50er Jahre hinein stieg und sich dann um 20% stabilisierte. Offenbar ist die Bundesrepublik zunächst in die im Krieg verlorene Stellung auf dem Weltmarkt mit Industrieerzeugnissen wieder hineingewachsen und hat sie dann in etwa gehalten. Jedenfalls vermochte die Bundesrepublik ihren Exportanteil in den 60er Jahren

kaum noch zu steigern. Darin unterscheidet sie sich von Japan, das auf dem Weltmarkt mit Industrieerzeugnissen weiter an Boden gewinnt und über die Vorkriegsstellung hinausgewachsen ist; und darin unterscheidet sie sich auch von Italien, dessen Vordringen in den 60er Jahren stark war.

Mit diesen Feststellungen ist nur ein erster Schritt auf die Trendanalyse getan. Der zweite besteht darin, herauszufinden, warum sich diese Entwicklungen vollzogen haben, welches die Bestimmungsgründe für die unterschiedlich verlaufenden Trends sind.

KOMPONENTEN DES EXPORTWACHSTUMS

Grob gesprochen läßt sich das unterschiedliche Exportwachstum auf zwei Komponenten zurückführen: auf die Struktur- und die Wettbewerbskomponente. Hierbei steht der Begriff „Wettbewerbskomponente“ für den Einfluß all jener Größen, die den Wettbewerb charakterisieren, mit dessen Hilfe also die Produzenten und Handelsunternehmen versuchen, ihre Verkaufserlöse auch relativ zu denen konkurrierender Anbieter zu erhöhen. Dazu gehören Preis, Qualität, Lieferfrist, Reklame und Lieferantenkredit.

Die „Strukturkomponente“ ergibt sich aus dem unterschiedlichen Wachstum der Weltmarktnachfrage nach einzelnen Gütern. Das läßt sich am besten mit Hilfe eines Beispiels verdeutlichen, in dem zwei Länder be-